

Saale-Zeitung.

(Der Vöte für das Saalkthal.)

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 38.

Saale a. d. Saale, Donnerstag den 14. Februar

1878.

Abonnement

Die Halle vierteljährlich 2 R. 50 Pf., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Goede in Halle. (S. B.: Otto Neapurg.)

Inserate

werden für die Spalte über dem Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von anderen Anzeigen mit allen Anzeigen-Expositionen angenommen. Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expeditionen: Weyhinganger 12. Gr. Wilschstr. 47.

Politische Uebersicht.

Die Lage sei erst: aber die Hoffnung, daß es möglich sei, den Frieden zu erhalten, lasse er noch nicht sinken, sagte Kaiser Wilhelm, wie berichtet, bei der Audienz des Reichs-Präsidenten. Die Entsendung der englischen Flotte nach Konstantinopel, deren Zurückweisung an den Dardanellen, die Bewilligung des englischen Küstenschutzgesetzes, die petroburgische Ankündigung einer russischen Besetzung Stambul's, die gezielte Arbeit für Kriegsvorbereitungen auf den britischen Werften und Arsenalen, ein russischer Ulan, der wieder neue Bataillone unter die Waffen nahm, die Entsendung von 4 weiteren britischen Panzerjägern, welche am Eingange des mittelländischen Meeres auf weitere Instruktionen warten sollen, das ist eine Reihe von Ereignissen, die sich seitdem rasch genug gefolgt sind und die Veränderung der Lage deutlich kennzeichnen. Die Frage ist: Stehen wir nun am Ende des Krieges? Oder wird England es zu einem feindseligen Zusammenstoß mit andern Mächten kommen lassen? Der letztere Fall würde wahrscheinlich sein, wenn die britische Flotte sich den Weg durch die Dardanellen erzwänge. Allein wenn auch eine Kriegserklärung im Parlamente anknüpft, das Kabinett bezieht auf seiner Absicht, daß die Schiffe nach Konstantinopel gehen, so würde doch gleichzeitig die sichere Festsetzung angebrocht, daß die Unterhandlungen mit der Pforte wegen eines Durchgangsvertrages zu einer Einigung führen würden. Warten wir dies ab. Daß inzwischen auch von anderen Mächten die Entsendung von Schiffen nach Konstantinopel angeordnet und Passagierlisten bei der Pforte nachgeschickt sind, könnte als ein friedliches Symptom gedeutet werden. Wenn Schiffe aller europäischen Nationen sich vor der türkischen Hauptstadt mit einander und mit den Russen in derselben ein Stellbildnis geben, so wäre durch die Gegenwart Aller dem Erzielen des Eingehens der Ansicht der Bevorzugung, eines Vorzugsrechtes, einer Wehrbeanspruchung benommen. Und vielleicht könnte eine solche einmalige Eröffnung der Dardanellen für Alle das Signal zu einer dauernden Aufhebung der Absperrung des Proponzingsanges werden. Vielleicht aber es können auch ganz andere Ereignisse die Folge sein. Jedes Heißt sich darauf gefaßt, daß vielleicht der nächste Augenblick die unvorstellbarsten und wichtigsten Entwicklungen bringen kann; aber wohin die Bahnen sich wenden wird, ob zum Frieden, oder zur Erneuerung des Streites, das läßt sich noch aus keinem Anzeichen schließen.

Inzwischen ist in Konstantinopel wieder eine Ministerkrise eingetreten, welche für den Gang der Verhandlungen leicht verhängnisvoll werden kann. Serer Pascha, welcher mit dem Großfürsten die Vorrangminutur abschloß, hat seine Demission eingereicht, weil er über die innere und äußere Politik des Ministerpräsidenten Ahmed West Pascha im Unklaren sei. An Veräberungen, die Regierung wolle durchaus auf constitutionellem Wege fortführen und die Verpflichtungen der Türkei speziell gegen Ausland auf's pünktlichste erfüllen, fehlt es nicht. Und an dem Vortzen ist wohl nicht zu zweifeln. Man würde in Konstantinopel müssen, auch wenn man nicht wollte. Aber schon der Besuch des Großfürsten im Sultan beweist, wie sehr der letztere ein freundliches Verhältnis zu seinem Ueberwinder wünscht. — Daß in Konstantinopel Zustände herrschen, welche die Christen gefährden und welche die Gegenwart fremder Kriegsschiffe erfordern, leugnet man in Petersburg, leugnet damit aber auch, daß für eine russische Besetzung Stambul's der Senat der Christen die Veranlassung sei. Im russischen Senate erklärte auf die Interpellation

Stonard's der Minister des Auswärtigen, Coganicoano, daß die Friedensbedingungen der Regierung nicht bekannt seien; er glaube, daß auch andere Regierungen dieselben nicht kennen. Ministerpräsident Bratiano bestätigte, daß die Friedensbedingungen der Regierung unbekannt seien; er glaube auch, daß dieselben nur Ausland und der Türkei bekannt sein dürften.

Zwei österreichische Schiffe, „Kaiser Mar“ und „Habsburg“ sind nach der Levante unterwegs. Ob sie nach Konstantinopel bestimmt sind und die Erlaubnis zur Durchfahrt durch die Dardanellen haben, sagt das betreffende Telegramm nicht. — Die Neuwahlen für den feierlichen Landtag sollen am 12., 16. und 18. März stattfinden, die für den schlesischen am 20., 28. und 30. März.

Der „Hierarchie Romano“, das Organ des Vatican, meldet, daß Conclave werde nach den Novembliken in Rom zusammenzutreten. Ueber die Parteien bei der bevorstehenden Papstwahl und über die am 10. d. M. in Rom abgehaltene Congregation der Cardinale, welche trotz der entschiedenen Opposition des Cardinals Manning Rom zum Sitz des Conclaves wählte, berichtet die „Presse“. Der Vorschlag kam von dem Cardinali Pecci, Savary, Simeoni und Franchi zu Stande. Es ist möglich, daß die demnach eintreffenden französischen und spanischen Cardinale die Situation verändern. Die Cardinale sind in drei Parteien getheilt. Die erste leitet Manning, Cardinal Pietro schlägt einen streitbaren Papst und stummes Conclave vor. Die zweite Partei wird von Panabianco geleitet. Cardinal Viglio macht für die Papstwahl denselben Vorschlag, wünscht jedoch ein begrenztes Conclave. Die dritte Partei leitet der Camerlengo Simeoni. Cardinal di Pietro schlägt einen nachgiebigen Papst und das Conclave in Rom vor. Man glaubt, daß das Conclave lange dauern werde, und versichert, daß der Vatican eine Protestnote durch seine auswärtigen Vertreter werde den Mächten überreichen lassen, worin jede Intervention auf die Papstwahl zurückgewiesen wird.

Die österreichischen und italienischen Cardinale sind in Angelegenheit des Conclaves eilig. In Vornovo, Genua und Mailand fanden unbedeutende Demonstrationen gegen die Clericalen statt. Sonst ist der italienische Hof wie das Ministerium wollen sich officiell an den feierlichen Reichstagsantritt des Bischofs IX. betheiligen und haben ihre Betheiligung nur davon abhängig gemacht, daß man ihnen in St. Peter einen besonderen und entsprechenden Platz reservire. Eben so haben die Minister des Innern und des Krieges die politischen und militärischen Behörden der Provinzen angewiesen, bei den vorerwähnten Ceremonien die dem toten Pontificer zu Folge des „Garantiegesetzes“ gebührenden Ehren zu erweisen. — Auf die von auswärtigen Höfen eingelangten Anfragen sind inzwischen die päpstlichen Vindicatoren angewiesen worden, zu erklären, daß die am 16., 17. und 18. d. M. in der Sixtinischen Capelle stattfindenden Feierlichkeiten privaten Charakter's sein würden und daß demnach diejenigen, die daran theilzunehmen wünschten, nur in privater Eigenschaft zugegen sein könnten. Der Cardinal-Camerlengo hat den katholischen Regierungen anzeigen lassen, daß durch den Zusammentritt des Conclaves in Rom keiner der den päpstlichen Stuhl betreffenden Fragen präjudicirt werden solle. Die Cardinale werden sich am Montag, den 18. d. Mts., Abends zum Conclave versammeln, am 19. Morgens werden die gebräuchlichen Gebete abgehalten werden, unmittelbar darauf werden die vorbereitenden Arbeiten des Conclaves beginnen. Die Proclamation des neu gewählten Papstes soll vom großen Balcon der vaticanischen Basilika erfolgen.

Der Krieg.

Die Zahl der Gefangenen und Trophäen, welche den Russen im Laufe des Krieges zugefallen sind, ist eine sehr große. An Gefangenen machte die Donauarmee 16 Paßasch und 113,000 Mann, während die Trophäen derselben betragen: 606 Geschütze, 9600 Felde und nicht weniger als 140,200 Gewehre englischen Systems. Ferner erbeutete die Donauarmee 24,000 Pferde. Die den irregulären Truppen abgenommenen Gewehre, Jagatags und Pistolen belaufen sich auf 200,000 Stück an Kugeln und Zolchen wurden der türkischen 11,000 Stück abgenommen. Die Zahl der erbeuteten Fahnen ist ebenfalls sehr groß. Die Gefangenen und Trophäen der russischen Armee in Asien beziffern sich folgendermaßen: 16 Paßasch mit 50,200 Mann, 682 Kanonen, 16,600 Felde und 42,000 Gewehre. Die Zahl der erbeuteten Pferde beträgt 18,000, die von den irregulären Truppen erbeuteten Jagatags, Pistolen und Flinten sind nicht gerechnet, ebenso wenig diejenigen Waffen, welche in unbearbeitetem Zustande vorgefunden wurden. Die Zahl der vorgefundenen Kranten und Verwundeten betrug 12,000 Mann. Schließlich ist zu bemerken, daß die Russen sowohl in Asien wie in Europa reiche Vorräthe an Salz, Brot und Reis vorgefunden haben. An Munition hatten die Türken überall ungeheure Vorräthe angehäuft, darunter sehr viele Lebens Pulver und mehr als 500 Millionen fertige Patronen. Bei jedem gefangenen Türken fand man durchschnittlich 70 Patronen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 13. Febr. Tagesbericht. [Ausfahrt des außerordentlichen italienischen Gesandten. Reichstagsfeier. Gruppe Löwe. Preussisch-Walddescher Vertrag. Mecklenburgische Verfassung. Auswanderung. Stellvertretung des Reichstags. etc.] Am Montag Mittag 1 Uhr hielt General Cialdini seine feierliche Ausfahrt beim höchsten Hof, um dem Kaiser die Ehrenbesuchung seines Souveräns, des Königs Humbert von Italien anzugehen; hierauf wurde derselbe aus dem Kaiserin empfangen. — Dem Reichstage ist der Entwurf des Gesetzes über die Erhebung von Steuern abgelesen worden. Da nun die Steuerverordnungen und der Etat dem Reichstage übermittleit sind, so wird über beide gleichzeitig die erste Sitzung, wahrscheinlich am Sonnabend, stattfinden. Außerdem ist dem Reichstage eine Uebersicht über die Resultate des Militär-Aushebungsgeschäftes zugegangen. — Die liberalen Reichstagsmitglieder, die keiner Fraktion angehören und die als Gruppe Löwe bezeichnet werden, sind auch für diese Session wieder als eine freie Vereinigung zusammengetreten. Sie beschließen, wie bisher eine liberale Politik zu vertreten und zu unterstützen, die Einigkeit in der liberalen Partei zu fördern, aber in der Daltung zwischen den liberalen Fraktionen zu verharren, bis es gelingt, aus dem Fraktionswesen heraus zu einer einzigen großen liberalen Partei zu kommen. — Die Gesammmlung veröffentlicht den vom 24. Nov. 1877 datirten Vertrag zwischen Preußen und Walddescher-Pyromont betreffend die Fortführung der Verwaltung der Fürstenthümer Walddescher und Pyromont durch Preußen. — Die mecklenburgischen Reichstagsabgeordneten wollen auch in dieser Session wieder den bekannten Verfassungsantrag einbringen, der schon so oft vom Reichstage angenommen, vom Bundesrathe zurückgewiesen worden ist. Die Abstimmung über diesen Antrag ist für nächstes Jahr anberaumt. Im Jahre 1877 sind nur 18,179 Personen von der Weiser ab fahndungszugang, weniger als je seit dem amerikanischen Bürgerkriege. Der Abg.

In der Irre.

[10] Erzählung nach den Aufzeichnungen eines Arztes herausgegeben von A. Melz. (Fortsetzung.)

„Denn das ist schändlich!“ fuhr er, sich antretend, fort — „nicht allein, man will mich dadurch vorzuziehen für den Thron unmöglich machen — was zwar bei der heutigen Zeitströmung für mich gar kein allzu großes Unglück wäre; — aber man vertritt, verachtet mir mein Leben, man setzt mich einer ewigen Aufregung — einem Mißtrauen in Andere und in mich selbst aus, das weder Lebensmuth noch Lebensgenuss aufkommen läßt. — Ich weiß nicht, ob Sie mich zu begreifen — alles das zu verstehen im Stande sind.“

„Vollkommen, Hobeit!“

„Und dann werden Sie es auch nicht selbst finden — vielleicht sogar verständlich, wenn ich den Zufall, der Sie mir in den Weg geführt hat, benutze, einen schnellen Entschluß fahre, so abenteuerlich derselbe auch immerhin erdienen mag und zu Ihnen gekommen bin, indem ich alle Mühsüßen bei Seite setze!“

„Ich begreife das vollständig!“

„Der Wohl!“

„Er hochte — so!“

„Er hochte — so!“

„Er hochte — so!“

„Er hochte — so!“

„Er hochte — so!“

Darauf hatte ich gewartet!

„Ich richtete mich gerade auf — ich legte all' meine Kraft und Energie in den Blick, den ich ruhig und fest auf seine Augen befehte und mit starker Stimme erwiderte ich: „Ja!“

„Ja!“

„Ich werde den Anblick, der sich mir darböt, in meinem Leben nicht zu vergessen vermögen!“

Der unglückliche Prinz war — ich wußte es — eher auf den plötzlichen Untergang der Welt vorbereitet gewesen, als auf diese Antwort, die ihn wie ein Blitzstrahl aus wolkenlosem Himmel traf.

Man müßte ein schlechter Psychologe sein, wenn man nicht erkennen müßte, daß der einzige Zweck meines Besuches der gewesen sei, ein „Mein“ anzuhören, was zu erlangen, das er wie ich später erfuhr — anderen Ärzten schon auf eine ähnliche Weise fast abgezwungen hatte. — Und das nur wahrheitlich, um sich auf einige Stunden zu beruhigen und dann — wie das bei Gemüthskranken stets der Fall ist, seine Selbstquälerei in verstärktem Maßstabe zu beginnen!

Wie gesagt — auf Alles mochte er sich wohl vorbereitet haben auf mein „Ja“ sicherlich nicht!

Als wenn er einen Faustschlag in die Brust bekommen hätte, war er in das Sophia zurückgefallen und einige Augenblicke stierte er mich mit einem vollständig ausdruckslosen Blicke an. „Sie...“ sagten... „flammte er nach einer langen Weile, während welcher er sich erst mißfaun und nach und nach erholte...“

„Sie...“ sagten... „flammte er nach einer langen Weile, während welcher er sich erst mißfaun und nach und nach erholte...“

„Sie...“ sagten... „flammte er nach einer langen Weile, während welcher er sich erst mißfaun und nach und nach erholte...“

abgeschmeckt hätten. Es schien mir sogar, als wenn er die geheime Hoffnung hegte, daß so etwas geschehen würde; denn seine Augen waren mit einer wahren Hies auf meine Lippen gefeselt, als wenn sie das tröstende, rettende Wort davon fangen möchten. — In diesem Augenblicke hätte er willig sein Anrecht auf den Thron hingeben, wenn ich meinen vorigen Anspruch widerrufen oder auch nur beschnigt hätte.

Doch ich widerstand mir selbst — beugte den Kopf zur Seite — und es gelang mir, wenn auch mit vieler Anstrengung, zu schweigen.

Als er seine Erwartung getäuscht sah — ermannte er sich mit einem Male und seine ganze Kaltblütigkeit kam ihm zurück!

„Sie sprechen wie ein Drafel — ein böses Drafel!“

„Ich zude mit den Schültern — und schweig!“

„Das ist eigentlich sehr bequemt,“ fuhr er fort, sich nach und nach immer mehr antretend — „ein gewöhnlicher Sterblicher ist verpflichtet, das was er sagt, gewissermaßen zu motiviren — zu verteidigen, während, wenn man sich die Rolle der Weisheit erlaubt, das Alles nicht von Nothen ist.“

„Ich schweig immer noch. — Er mußte immer weiter geben. „Und so, wie ich die Menschen kennen,“ sagte er kühn, werden Sie mir am Ende noch läbel nehmen, wenn ich Ihren Worten keinen Glauben schenke, da ich meinen Geist hell und klar in meinem Hirne fühle. Haben Sie denn gar keine Antwort für mich?“ bräunte er mit einem Male auf, indem er sich beugte erhob.

„Worauf — Hobeit — worauf soll ich antworten?“

„Auf das, was ich Ihnen eben gesagt!“

„In der That — das erweist keine Antwort...“

„Ah...“ Sie sind wahrlich nicht — ich möchte beinahe sagen: nicht höflich!“

„Wandten sich Ev. Hobeit denn an einen Arzt, um dessen Höflichkeit zu erproben?“

„Er lächelte und fuhr mit der Hand mehrmals über die Stirn.“

„Sie haben recht,“ sagte er — „ich bitte Sie um Entschuldigung! — Aber Sie haben mich...“ wirklich erschreckt und... geradezu entsetzlich angezerrt...“

„Das glaube ich Ev. Hobeit gerne!“

„Aber ist das nicht...“ fast kühnlich zu nennen,“ rief er nach

Friedrich Rapp beschließt im Reichstage einen Gesetzentwurf zur Regelung des Auswandererwesens einbringen. — Wie es heißt, ist im Bundesratspräsidium die Beratung über die Stellvertretung des Reichspräsidenten gegen die im Entwurfe vorgeschlagene Mehrheit von Stellvertretern von mehreren Seiten gekämpft worden.

Deutscher Reichstag.

3. Sitzung vom 12. Febr.

Nachdem Präsident v. Forckenberg die Sitzung mit gefälligen Mittheilungen eröffnet hat, eilt das Haus das Ansehen der seit voriger Session verstorbenen Mitglieder Graf v. Kleist, Graf von Schönborn-Wiesentheid, Hausmann-Stippe, Graf von Wallburg-Willich durch Erheben von den Sitzen. Die Abschlüsse, wie auch die verschiedenen Commissionen haben sich constituirt. Die Wahlprüfungs-Commission wird sich auf Vorschlag des Präsidenten hant 7, aus 14 Mitgliedern zusammensetzen.

Von Vorträgen sind dem Reichstag zugegangen: a. U. ein Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung des Tabaks und die Erhebung von Reichsgebühren. Außerdem liegen noch mehrere Denkschriften vor: über die Reichsstaatsbahn 1877, Münzgesetzgebung, Aufgaben des Reichsgerichtsraths, Reichsbeschleunigung in Elbst und Luxemburg etc. Vom Reichsanwalt sind zwei Schreiben geschicklichen Inhalts und vom Abg. Becker (Oldenburg) ein Schreiben eingegangen, welches letztere der Geschäftsordnungscommission übergeben worden.

Das Haus tritt hierauf in die Beratung des Entwurfs einer Reichsstaatsordnung ein. Hierzu nimmt zunächst Staatssekretär Dr. Friedberg das Wort, um in ausführlicher Rede auf die unabweigeren Schwierigkeiten hinzuweisen, welche bei Ausführung dieses Entwurfs zu überwinden wären. Indem er hofft, daß es bei gleichmüthiger ernstlicher Bemühung gelingen wird, die zwischen dem Hause und den verbundenen Regierung noch bestehenden Gegensätze zu überwinden und zu einem geordneten Ausgange auf dem eingeschlagenen Wege zu kommen, empfiehlt Redner die Annahme der Vorlage. Es spricht hierauf Abg. Hoffmann, welcher namentlich für die Wichtigkeit der Abwehr von fremder Abhängigkeit plädirt; er schlägt vor, die Sache, welche hierüber handelt und in der Regierungsvorlage von den Reichsstaatsbahnen abzuweichen, in Plenum zu berathen. Den übrigen mehr technischen Theil des Gesetzes aber an eine Commission zu verweisen. Hiergegen nimmt Abg. Gopler das Wort: Aus allen Umständen, denen die freie Abolutor eingeführt sei, die man sich darüber, er und seine Freunde nicht abgeben wird, nicht für die freie Abolutor begreifen, aber nachdem man den Muth gehabt habe, die Reichsstaatsordnung für Deutschland dadurch zu schaffen, daß man die noch zu entwickelnde deutsche Reichsstaatsordnung fertig habe, lebe er nicht ein, weshalb man sich den Muth nicht haben sollte. Redner führt aus, daß in Preußen jetzt auf 8 Quadratkilometer und 36,000 Einwohner nur ein Rechtsanwalts komme, und daher alle jetzt in dieser Provinz vorhandenen Rechtsanwalts sich nach den Sitzen der Landgerichte hinziehen müßten, um die Geschäfte dort zu bewältigen; für die Amtsgerichte würde kein einziger übrig bleiben. Das Ausmaß der Sache ist also sehr groß, und es ist eines Anwalts zu bedienen und werde man in Ermangelung solcher auf Bistumsconsulenten angewiesen sein, was große Gefahren in sich birgt. Redner und seine Freunde folgten dem Rufe der Vertheilung, wenn sie an dem Zustandekommen dieses Gesetzes nicht zweifeln, da sie wissen, daß hiesige von einer großen Zahl von Staatsanwälten die allernützlichsten Dienste fordern würde. Es sprechen zur Vorlage noch die Abg. v. Schmidt (Wittenberg), Windhorst, Dr. Wolfson (Gumburg) und Bundescommissar Geh. Rath Kurlbaum I., worauf die Diskussion geschlossen und, nachdem Abgeordneter v. Hoffmann seinen Antrag zurückgezogen hat, der Entwurf an eine Commission von 21 Mitgliedern vertheilt wird. Es folgt die dritte Beratung des von dem Abg. Dr. Schulte-Zeligsch vorgeschlagenen Gesetzentwurfs, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Abg. Schulte-Zeligsch beantragt, seinen Entwurf einer Commission von 14 Mitgliedern zu übergeben und hierin vom Abg. Reich v. Madena unterstützt; hiergegen protestirt der Abg. v. Nudt und geräth in seinem Cirkel auf die neuen Gesetze im Allgemeinen, welche nach ihm sämtlich nichts taugen, das Actien- und Genossenschaftsgesetz aber noch weniger als nichts. (Geheißt.) Redner wird vom Präsidenten noch Mal zur Sache gerufen, zu welcher er schweigend nicht mehr tritt, sondern seinen großen Stuhl wieder zu übergeben und sich zu entfernen. (Geheißt.) Abg. Dr. Schulte-Zeligsch glaubt sich den Dank des Hauses zu verdienen, wenn er dem Vorredner nichts antwortet. (Sehr gut.) Hierauf wird sein Antrag angenommen und der Entwurf an eine Commission von 14 Mitgliedern vertheilt.

Auf Antrag des Abg. Demmer beschließt das Haus, den Reichsanwalt auszufordern, daß während der Session das Strafverfahren gegen den Abg. Liebnicht eingestellt werde.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. Tagesordnung: Antrag

Bürgers-Rath und der Socialdemokraten (das Verfahren gegen Klotz einzustellen), Rechnungsberichte, Einlösung und Brückenthun der Darlehensscheine des Norddeutschen Bundes und kleinere Entwürfe. Abg. Dr. Lucius fragt an, wann die erste Verhandlung des Abts vorgenommen werde. Präsident v. Forckenberg erklärt, daß der Druck der Vorlagen erst morgen beendet sein werde.

Halle, den 13. Februar.

Das Project eines Neubaus, mit welchem sich die Neu-Markt-Schönbergstraße schon länger beschäftigt hat, soll dem Vernehmen nach dieses Jahr noch realisiert werden. Es liegen zwei Pläne vor. Nach dem einen würde das jetzige Gebäude abgetragen werden, um dem Neubau Platz zu machen, der andere Plan hingegen, welcher wohl auch die meiste Aussicht hat, zur Ausbesserung zu kommen, läßt das jetzige Gebäude stehen und verlegt den Neubau nach dem großen Garten. Allerdings müßten in diesem Falle einige prächtige Bäume zum Pyler fallen müssen.

Der hiesige, seit mehr als 20 Jahren bestehende Obelberg-Verein (siehe Senogabenderve in beginn am 9. d. M.) in den Klüften des Neuen Theaters die Feier des Gedächtnistages Franz von Senogaberger abzuhalten. Die solenne Veranstaltung zeigte, daß in unserer Stadt das Interesse für die Obelberg-Vereins-Gründung, die Senogaberger, ein recht reges ist, und ist dem strebenden Vereine zu wünschen, daß seine Bemühungen für die Förderung der Obelberg-Vereins in allen Schichten des Bürgertums Unterstützung und Theilnahme finden. Kurz nach 3 Uhr begreift Herr Genth, der bereitete Vorsitzende des Vereins, die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, unter denen wir auch einige Vertreter eines anderen Eulens der Obelberg-Vereins mit einem einzigen einleitenden Worten, in denen er namentlich auf die Bedeutung Obelberg-Vereins als des wirksamsten Förderers der Senogaberger hinweist, dessen Inhalt auch heute noch in langen Jahren die größte Anzahl Vereine und die zahlreichste Jüngerschaft auszusprechen hat. Ein musikalischer Vortrag einer talentvollen Dilettantin gab allseitigen Beifall, und die Obelberg-Vereins der liebenswürdigen Sängerin an diesem Stadtheater, des Hrn. Straßer, riefen die Zuhörer zu rauschendem Applaus hin. Der Schriftführer des Vereins, Herr Bülow, der hiesigen Obelberg-Verein, hielt einen längeren Vortrag über Geschichte und Entwicklung einer Schrift- und Obelberg-Vereins, dem die Zuhörer mit großem Interesse lauschte. 5 Mitglieder des Vereins trug den Vortrag noch des schnellen Sprechens. Zum Schluß trugen noch einige Dilettanten ein Händchen Trio vom Deutschen Theater, dessen Inhalt die Vereinerung für Klavier und Violine unter großen Beifall vor, es schloß sich hieran ein Ball, der die Veranlassung bis sehr lange nach Mitternacht in den Festräumen festsetzte.

Meteorologische Station.

	12. Febr., 10 U. Ab.	13. Febr., 8 U. Morg.
Barometer Willm.	761.93	764.51
Thermometer Celsius	-3.63	-3.75
Rel. Feuchtigkeit	79.79	84.29
Wind	SW	SW

Das Barometer liegt bei schwachem Südwest und bestem Himmel und steht heute ziemlich hoch. Die Temperatur ist nach vorübergehender Bewölkung am gestrigen Abend noch mehr gesunken. Schärfer Nachtstille.

Wetterber. der Sternwarte bei Samburg u. der Sternwarte bei Pola. 12. Febr. 8 Uhr morgens. Am mittlern und nördlichen Theile des Continents war das Barometer gestiegen und die Temperatur gemindert, das Festland erstreckte sich über ganz Deutschland, Ostland, Skandinavien. In Mitteleuropa (hohe und nördliche Luftströmung) mit bestem Himmel, in Süden und Osten Schnee, vor dem Canal Eis mit Regen und Wärme. Sapparauda meldete - 23 Mill. wolklos, Petersburg - 15 Nordostwind still bedeckt, Moskau - 12 Süd still bedeckt, Stockholm - 4 still bedeckt, Wien - 5 Nordost windig bedeckt, Hamburg - 3 Nord still wolklos, Breslau - 3 Nordwest frisch schwach, Wien O Nordost leicht Schnee, München O Nordwest frisch schwach Schnee, Gießen - 3 Nord still halb bedeckt, Karlsruhe O Nord leicht bedeckt, Crevelt O Nord schwach wolklos, Paris + 2 Mill. bedeckt.

Wiederum ein neuer Planet: Dr. Wallis in Pola entdeckte in der Nacht zum 8. d. M. einen 12. kleinen Planeten, es ist ein Stern zwölfter Größe.

Provinzial-Nachrichten.

+ Nordhausen, 11. Febr. In Folge eines Compromisses zwischen der Nordhäuser und dem hiesigen liberalen Partei wird unter Kreis im Landtage durch einen Fortschrittler und ein Reichstage durch einen Nationalliberalen vertreten. Bei der vorjährigen Reichstagswahl einige man sich nun bekanntlich auf die Verion des von hier gebürtigen Stadtgerichtsraths

Götting in Berlin. Dieser hat nun Veranlassung genommen, geteilt Abend seinen Wählern mündlich zu berichten über sein Verhalten in der ersten Session der gegenwärtigen Legislaturperiode und über die in der jetzigen Session zur Beratung gelangten Beschlüsse. Von den letzteren für die protestante Erklärung die zwei wichtigsten Punkte sind: das Reichsanwalt (Stellvertretungsrecht) und „den Obelberg-Verein über Erhebung der Tabaksteuer.“ Herr Götting erklärte sich nicht nur für das Stellvertretungsrecht, welches seiner Ansicht nach nicht weiter als eine Entlastung des Reichsanwalts sein solle, sondern auch für die indirekte Steuer des Obelberg-Vereins, welche die Erhebung der Tabaksteuer, falls der Reichsanwalt daraus ein Cabinetfrage mache. Er stimme lieber für diese Steuer, als daß er den „unentbehrlichen“ Reichsanwalt entbede. Hierauf sprach der Eisenbahndirector Salferd gegen die von Herrn Götting vertretenen Ansichten, und betonte namentlich, daß die Besorgnis über die Erhebung der Tabaksteuer zu weit gehe, daß diese Steuer unerschwinglich für den Mittelstand und den Arbeiter bestoße, er daher eine Vorkonferenz, welche nur auf den Falle, der sie beschaffen könne, für zutreffender, im Allgemeinen aber eine Vertheilung der Tabaksteuer für das allein richtige halte. Herr Salferd hob femer hervor, daß der Reichsanwalt ebenfalls herrlich für die indirekte Steuer den kleinen Mann treffe. Herr Götting erklärte darauf, daß er der Tabaksteuer-Erhebung nur eventuell zustimmen werde, sich überhaupt in der Frage noch nicht ganz klar gemacht habe. Der Reichstagsabgeordnete Albert Zieger erklärte nicht in einer weichen von großen Beifall den Reichsanwalt Reich v. Madena, den Fortschrittler, sondern den Vorlagen. Diese Worte wurden für die Stellvertretungsrecht nicht stimmen, denn die Stellung des Reichsanwalts ist eine unnatürliche zu dem Bundesrat und Reichstag und eine Entlastung des Reichsanwalts würde am natürlichsten durch veranwortliche Ressort-Minister geschaffen. Die Fortschrittlerpartei hat Grund gegen indirekte Steuern, zumal hier auch das Budgetrecht illusorisch machte, ebenso gegen die Erhebung der Tabaksteuer. Am Schluß seiner mit Humor und Geistre geäußerten Rede erinnerte Herr Zieger mit beherzten Worten daran, daß die beiden Parteien, Fortschrittliche und Nationalliberale, hier daran zu denken hätten, zusammen zu gehen und

zu verhandeln. Dr. Zieger. Seit einigen Tagen hat in der besondern auch eingerichteten Namen des hiesigen Stadt-Theaters der Circus Blumenschel seine Vorstellungen in der höheren Reichsstadt, Friedberg, Gammathal, begonnen. Die ersten vielverheißenden Vorstellungen wurden zwar seitens des Publikum nicht mit großem Interesse aufgenommen, allein doch konnte man sich überzeugen, daß alle Nummern des Programms mit der größten Eleganz und Sicherheit ausgeführt wurden. Schon vor Beginn der Vorstellungen erregten die prachtvollen und genährten Reiter, sowie die höchst elegante Garderobe des auftretenden Personal die volle Aufmerksamkeit des schaulustigen Publikums. Die Leistungen der Reiter waren sehr schön, die Reiterkunst, so daß in jeder Vorstellung allgemeines Wohl und Vergnügen sich wiederholte. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, daß sich diese Truppe in vielen ihrer Leistungen dem Circus Meuz und Salamonski würdig an Seite stellen kann.

Die Besichtigungen für die am 4. d. M. die unersch. Louise Prepper beim Futterhof die Treppe herunter, so daß die Unglückliche noch kurzer Zeit ihren Geist aufgab. — Der Consum-Verein in Burg, einer der bestbesetzten Deutschlands, hat im verflohenen Jahre einen Ueberschuß von 2200 M. erzielt, der auf 10,000 M. dividirt unter die Mitglieder vertheilt werden konnte. — In Vangelia'sa machte vor nicht langer Zeit eine junge Dame auf ein „reelles Heirathsgeheim“ in einer Tages-Zeitung eine Directe, welche sehr nicht ihre, sondern die Photographie einer ganz Fremden nebst einem biblischen Briefchen ein, um sich einen Mann zu erlangen, der sich dem Heirathsgeheim, entziffert über das biblische Weis und dessen gute Beschaffenheit, reist sofort nach Vangelia'sa, um die Sache ins „Reine zu bringen.“ Aber o Schreden, die betreffende Dame, welche bereits seit längerer Zeit verlobt ist, weiß von der ganzen Sache nichts und theilt dieses ihrem Bräutigam mit. Demselben ist es auch gar bald eingeleuchtet, hat ein Proceß wurde zwar nicht angehängt, aber damit sie sich solche Schätze für die Zukunft verbergen läßt, muß sie 30 M. in die Armentasse zahlen und der schwer beleidigten jungen Dame eine öffentliche Erklärung geben.

Das „Reinleibter Elisabethstift“, welches in den letzten Jahren wegen unzureichender Volatilitäten nur aus den Armen der Stadt und dem Verzagtem Anhalt gebildeten und Schwachmüthigen weiblichen Geschlechts Aufnahme gewähren konnte, hat nunmehr nach der Vollendung eines Filialbaus in Tale a. S. für weitere 120 weibliche Bewohlinge die Aufnahme und Manipulation an den Tag, die ihn gewöhnlich auszeichnete.

„Kommt“, sagte er groß, indem er den Malter beim Hofenbund packte, „laß das Geseinil und Segnung. Wäre Dir auch nicht ein, daß ich an Dir was Wertvolles erwirkt habe. Ich war sicher, Dich einmal zu kriegen. Es war nur eine Frage der Zeit.“

„Es ist nicht das, mein gnädiger Herr, was mich betrübt“, wußte der arme Simber, indem er schmerzhaft seinen Kopf beumwarf, „sondern weiß ich mich mit einem solchen erbärmlichen Koffer habe nuxen lassen. Was werden sie unten von mir sagen? Bessere Weisen haben an sich vorbeigehen und lassen und ich solch ein weisungslos Kniff angeiffen zu haben“, fügte er, indem er weisungslos kniff angeiffen zu haben, der Teufel wieder an Hals anbrachte, „das ist's, was — vergehen Sie, gnädiger Herr — das ist's, was mir zu Herzen geht.“

„Ja“, sagte der Teufel philosophisch, „noch nie hab' ich einen Gefallen, der das nicht gefagt hätte; aber sagen Sie mal, wird man hier am Orte nicht ein wenig eingeleuchtet? Hier ist eine von meinen liebsten Fliegen, der Grünrudel“, fuhr er fort, indem er ein inmagrinisches Insect erpöthete, welches er aus seiner Schachtel gezogen. „An dielem, das sonst in der Zeit der Wästen allgemein für so vortheilhaft angesehen wird, hat es nicht ein Mal geknabert. Willst du kein Dein Schaffarin, an dem trotz dieses unglücklichen Zwischenfalls niemand zweifeln kann“, fügte der Teufel hinzu, indem er anmuthig seine gewöhnliche Gräse Art wieder annahm, „mit den Grund erklären oder einen Cirkelartaffen.“ Der Malter blinnte die den Inhalt der Schachtel mit hochgehobenen Augenbrauen lächelnd an. „Zu altnachig, gnädiger Herr, haben längst schon ausgespitzt. Inbezug“, fügte er mit aufleuchtendem Interesse hinzu, „für eine Erkenntlichkeit, welche ich für die werthlosen Schätze abgeben würde. Geben Sie mir“, fuhr er in lebhaftem Eifer abgeben würde. „eine kleine Commissiongebühr und eine Prämie bar, so sieh ich zu Diensten.“ (Schluß in der Verlage.)

einer kleinen Pause — „da sitzen zwei Männer einander gegenüber und plaudern seit einer halben Stunde ganz vernünftig ganz vernünftig, ich würde es — und mit einem Male sagt der eine zum andern: „Sie sind wahnsinnig!“ „Am Höchsten begreifen wir keinen. Der eine fragt den andern: „Bin ich wahnsinnig?“ Und Jener erwidert: „Ja, Sie sind es!“

„Aum wußt — das ist daffelle.“

„Witte — das ist ganz vertrieben.“

„In wie fern?“

„Denn der Frager hatte bereits dieselbe Idee!“

„Woh! wahr! Aber sie kam nicht aus mir selber — von außen kam sie — man hat sie beigebracht!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Teufel und der Makler.

Die Kirchenglocken von San Francisco schlugen zehn Uhr. Der Teufel, welcher diesen Abend über die Stadt geflogen war, hatte sich gerade, da auf das Dach einer Kirche in der Nähe der Gasse von Bush und Montgomery-Street niedergelassen. Man wird bemerken, daß es nun dem Teufel, nach welchem der Teufel heilige Gebäude verheißt, und auf den Schall eines Credo oder Paternoster verheißt, schon lange nicht mehr ist. In der That behauptet moderne Zweifelhaft, daß er jenen rechtgläubigen Vorträgen, die sich vorzüglich auf ihn beziehen und gewissermaßen seine Macht und Bedeutung anerkennen, nicht abgeneigt sei.

Ich neige mich indes der Meinung zu, daß seine Wäfl eines Ruheplatzes zum guten Theile dadurch beeinflusst war, daß der Ort mit einer vollreinen Hauptstraße zusammenhängt. Als er sich bequiem gesetzt, begann er die Glieder einer kleinen Nase herauszuziehen, die er in der Hand hielt, und die sich bald als eine ungewöhnliche Angelrute mit einer fernrohrartigen Vorrichtung erwies, welche gestattet, sie bis zu einer wunderbaren Ausdehnung zu verlängern. Indem er eine Schur daran knüpfte, wählte er sich einen Ader von eigenenthümlichen Wulst aus einer kleinen Schachtel, die er bei sich

trug, und indem er die Angel funfzigereit auswarf, hing er seine Schur mitten ins Centrum seines lebenden Stroms, der durch Montgomery-Street auf und abfloß.

Entweder waren die rechte jenen Abend tugendhaft, oder der Ader lockte sie nicht. Unsofort warf der Teufel seine Schur in einen Strauß des Stroms gegenüber dem Occidental Hotel, vergeblich zog er sie in die Schachtel des Cosmopolitan Hotel, fünf Minuten vergingen, und es knabberte nicht einmal daran.

„Sapperlot!“ sprach der Teufel, „das ist doch sehr eigen. Noch dazu eine meiner liebsten Fliegen! Wahrscheinlich, in ganzen Bügen würden sie in Broadway oder Beacon-Street nach der herausgeflogen sein. Na, hier eine andere.“ Und indem er aus seiner wogelgefälligen Schachtel eine neue Fliege an den Hals befestigte, warf er seine Schur unruhig von Neuem aus.

Ein paar Augenblicke war alle Aussicht auf einen guten Fang. Die Schur ruckte fortwährend, und es knabberte unten deutlich und befriedigend. Ein oder zwei Mal wurde der Ader offenbar verschlungen und in die obere Stockwerke der Häuser getragen, um dort in Ruhe verdaut zu werden. In solchen Fällen würde die lunggerechte Weise, in welcher der Teufel seine Schur handhabte, das Vez-Hoc-Walton's mit Entzünden durchdringt haben. Aber seine Anzuehungen waren erfolglos. Der Ader wurde jedes Mal fortgeführt, das Wasser aber nicht angefaßt, und der Teufel verlor zuletzt die Geduld. „Ich habe von diesen San Franciscoanern vorher schon gehört“, murmelte er, „wunderbar, als er wieder einen Ader an seinen Hals steckte. Ein Schaffer Hund und ein Schwindler wollte seinen nächsten Vertrieber verteilen, aber endlich zog er einen diebischenigen zweihundertfünfundigen Wasser auf das Dach der Kirche herab.“

Als das Opfer nach kurz schnapend dalag, war es klar, daß der Teufel mit der Entfernung des Halses aus seinen Stielen seine Güte hatte, auch legte er bei dieser eine ganze Hand erforderlichen Operation nicht die Höflichkeit der Manier

*) Greenback, so heißen die amerikanischen Fassenbilletts.

